

Ein Abenteuer im Lande der Nankess.

Von Umberto Lucchi.

Der Zug lag in rasender Eile auf dem Schienenbahn.

Das wilde Schnauben der Lokomotive, die rasche, zuckende der Kolben, das Rauschen und Knarren der Räder — all das Getöse drang wie liebliche Musik an mein Ohr.

Es war meine erste Reise in Amerika. Zahlreich und verschieden waren die Eindrücke, die ich erhielt. Frisch aus dem Kontinent England kommend, verstand ich hier zum erstenmale den tollkühnen Geist, den „go-ahead“ Charakter der Söhne Uncle Sam's.

Ich hatte den Personenzug von Dallas nach San Antonio verlassen, aber durch einen glücklichen Zufall in einem Expresszug einen Platz im Sonderwagen eines Bahnbeamten erhalten.

Ich hatte Ursache, mich glücklich zu preisen! Als armer Commis mit zwanzig Schilling die Wägen zu Bett gehen und als reicher Mann aufstehen, ist etwas, das nicht jedem passiert.

Ich hatte Ursache, mich glücklich zu preisen! Als armer Commis mit zwanzig Schilling die Wägen zu Bett gehen und als reicher Mann aufstehen, ist etwas, das nicht jedem passiert.

Ich hatte Ursache, mich glücklich zu preisen! Als armer Commis mit zwanzig Schilling die Wägen zu Bett gehen und als reicher Mann aufstehen, ist etwas, das nicht jedem passiert.

Austin, Texas, U. S. A., 14. Juni 1894.

Hippolit Verbi, Eka.

Newcastle upon Tyne.

Geehrter Herr!

Unser sehr werther Klient, Mr. John Jacob Hamilton, von hier, Ihr Oheim von mütterlicher Seite, ist am Morgen des 7. dieses Monats verstorben.

Ich habe Ihnen sein Vermögen, das sich auf 40,000 Acres Landes in Texas am Colorado und 750,000 Dollar in Geld und Wertpapieren beläuft, unter der ausdrücklichen Bedingung vermachet, daß Sie Miß Jenny Hamilton, seine Nichte und Ihre älteste Cousine, heirathen.

Ich habe Ihnen sein Vermögen, das sich auf 40,000 Acres Landes in Texas am Colorado und 750,000 Dollar in Geld und Wertpapieren beläuft, unter der ausdrücklichen Bedingung vermachet, daß Sie Miß Jenny Hamilton, seine Nichte und Ihre älteste Cousine, heirathen.

Ich habe Ihnen sein Vermögen, das sich auf 40,000 Acres Landes in Texas am Colorado und 750,000 Dollar in Geld und Wertpapieren beläuft, unter der ausdrücklichen Bedingung vermachet, daß Sie Miß Jenny Hamilton, seine Nichte und Ihre älteste Cousine, heirathen.

Ich habe Ihnen sein Vermögen, das sich auf 40,000 Acres Landes in Texas am Colorado und 750,000 Dollar in Geld und Wertpapieren beläuft, unter der ausdrücklichen Bedingung vermachet, daß Sie Miß Jenny Hamilton, seine Nichte und Ihre älteste Cousine, heirathen.

überliegende Bank sähre, als könne ich dadurch den Zug beschleunigen. So trieb mich die Ueberbuth, etwas von meiner Cousine zu erfahren! Und vier Stunden — vier Stunden sollte ich warten! Nach vier Stunden in diesem fahrenden Käfig sitzen — vier endlose Stunden mit nur einem Aufenthalt von nur zehn Minuten in Kenedia.

Während meiner Fahrt über den Ocean und bis zu diesem Augenblick hatte ich an nichts anderes gedacht als an das unerhoffte Glück, dies große Verpöngnis zu erben. Aber jetzt, wo das gepreßte Bild dieser Cousine davor auftauchte, mit der Möglichkeit, daß sie ein halbes Duzend hunderttausend oder gefügiger Fehler haben könne — jetzt brannte ich vor Begierde, anzukommen. Aber erst mußte ich noch diese vier Stunden Eisenbahnfahrt, Minute auf Minute, überdauern. Wenn ich für diese entsetzlichen vier Stunden nur irgend etwas zu thun gehabt hätte!

Das Coupee war schwach erleuchtet. Ich hatte geglaubt, allein zu sein, sah aber jetzt zu meiner Verwunderung, daß noch eine zweite Person im Abtheil saß — eine Person, die ich in meiner Erregung und weil sie vor Schatten einer Gardine halb verborgen war, nicht eher bemerkt hatte. Es war eine Dame, oder vielmehr ein junges Mädchen von 17 bis 18 Jahren in Schwarz, die in eine Ecke gelehnt so ruhig schlief, als ob sie sich in ihrem Bette befände. Wirklich, die amerikanischen Mädchen haben Muth, daß sie sich so allein, des Nachts, in einem so wilden Lande, auf die Eisenbahnwagen! Aber wenn ein Mädchen allein reist, dann verliert es viel von der kindlichen Furcht, die seinem Geschlechte eigen ist, und was mir, als Italiener, höchst merkwürdig erschien, war in der neuen Welt etwas ganz Alltägliches.

Was hier aber weit mehr meine Aufmerksamkeit fesselte, das war die wunderbare Schönheit dieses Mädchens. Graus als auf dem Sitz noch hinten gelehnt, den Kopf leicht gegen die gepolsterte Rückenwand geneigt, mit dem sanften Schein der vertheilerten Lampe voll auf ihren Wangen war sie ein Bild von jenseitigen Himmeln, das das Pinsel eines Rembrandt würdig gewesen wäre! Die Linien ihres Gesichts waren ungewöhnlich zart und anspendend. Der geschlossene, fein gekrümmte Mund verrieth einen edlen mit einer gewissen Bestimmtheit gepaarten Charakter. Die tief-schwarzen Haare, welche das Mitteln des Wagens ein wenig zerzaust hatte, umrahmten die alabasterweiße Stirn mit launischen und kolleten Mädchen. Ein leiser Zug von Melancholie lag auf dem schönen Gesicht und ließ es fast noch schöner erscheinen. Sie war in einfacher und schwarzer Kleidung, und die Taille schmiegte sich eng der Hüfte an, welche noch nicht voll entwickelte Formen zeigte, wie eine schöne Blume, die sich eben öffnen will. Und die gewählte Art, wie sie die Faltten des vielverwendeten Plaids, in das sie sich leicht eingehüllt hatte, aber die zierliche Gestalt hielten, ließ erkennen, daß die Trägerin nicht nur einen feinen Geschmack, sondern auch künstlerischen Gefühl besaß.

Sie mochte so ein Viertelstündchen unter meiner stillen Beobachtung, oder besser gesagt, unter meiner Bewunderung verharren haben — denn ich bin und bleibe ein begehrter Freund des Schönen, in welcher Form es sich auch zeigen mag —, als meine liebe Reisegesährtin die Augen schloß. Ich kann die Worte nicht finden, um die Schönheit dieser Augen zu beschreiben. Sie strahlten im reinsten Blau und waren von langen, tief-schwarzen Wimpern beschattet. Ich war einen Augenblick von dem Schwindel ergriffen; ich fühlte mich von ihr unwillkürlich angezogen, bezaubert.

„D, Cousine Jenny,“ dachte ich, wenn Du wüßtest, welchen Gefahren man auf der Reise ausgesetzt ist, wüßtest Du dann nicht herbeigeeilt, um mich unter Deinen Schutz zu nehmen?“ Die Ausdauer, mit der ich die reizende Amerikanerin beobachtete, mochte ihre Aufmerksamkeit erregt haben. Denn ohne den Kopf zu heben oder ihre Blicke zu ändern, sah sie mich mit den Augen, wobei ihre Blide Erstaunen und Neugier ausdrückten. Kein Zweifel, dieses Mädchen war ihrer selbst sicher und mußte ihre Versuche zu beherrschen. Ich kam mir etwas indiskret, um nicht zu sagen, unhöflich vor und sollte unter diesem freien und ruhigen Blick unwillkürlich die Augen. Dabei merkte ich, wie ein leichtes spöttisches Lächeln ihre Lippen kräuselte. Sie fühlte ihren Sieg und freute sich dessen. Ich sagte das aber als eine Herausforderung auf: ich hob plötzlich die Augen, entschlossen, mich nicht besiegen zu lassen. Aber wie erschrocken ich, als ich die Veränderung merkte, die in dem häßlichen Gesicht vor sich gegangen war. Es war leichenblau geworden, und die Blicke waren in unsagbaren, geheimnißvollen Schrecken verzerrt. Sie schien in einem Starrkrampf verfallen zu sein, so glanzlos und entsetzt war der Blick der vor wenigen Minuten klaren und reißigen Augen. Ich wollte eben fragen, oder sie sich unwohl fühlen, als ihre Blicke mit wunderbarer Klarheit über ihren früheren Ausdruck, die Augen ihren heiteren Glanz, die Lippen ihr Lächeln annahmen.

„Sie ist verrückt,“ dachte ich, „armes Kind!“ Und der Gedanke dieses entsetzlichen Wesen von einem so furchtbaren Gesicht betroffen zu wissen, presste mir das Herz zusammen.

„Heda! Mr. Twilight,“ rief sie plötzlich, „kennen Sie denn alle Freunde nicht mehr? Ich hoffe, Ihre Augen sind nicht schlechter geworden, seit wir im vorigen Jahre zusammen in den schottischen Hochlanden waren? O, Mr. Twilight, rief sie, es freut mich unendlich, Sie wiederzusehen.“

„Und der Gedanke dieses entsetzlichen Wesen von einem so furchtbaren Gesicht betroffen zu wissen, presste mir das Herz zusammen.“

„Heda! Mr. Twilight,“ rief sie plötzlich, „kennen Sie denn alle Freunde nicht mehr? Ich hoffe, Ihre Augen sind nicht schlechter geworden, seit wir im vorigen Jahre zusammen in den schottischen Hochlanden waren? O, Mr. Twilight, rief sie, es freut mich unendlich, Sie wiederzusehen.“

„Und der Gedanke dieses entsetzlichen Wesen von einem so furchtbaren Gesicht betroffen zu wissen, presste mir das Herz zusammen.“

„Heda! Mr. Twilight,“ rief sie plötzlich, „kennen Sie denn alle Freunde nicht mehr? Ich hoffe, Ihre Augen sind nicht schlechter geworden, seit wir im vorigen Jahre zusammen in den schottischen Hochlanden waren? O, Mr. Twilight, rief sie, es freut mich unendlich, Sie wiederzusehen.“

„Und der Gedanke dieses entsetzlichen Wesen von einem so furchtbaren Gesicht betroffen zu wissen, presste mir das Herz zusammen.“

„Heda! Mr. Twilight,“ rief sie plötzlich, „kennen Sie denn alle Freunde nicht mehr? Ich hoffe, Ihre Augen sind nicht schlechter geworden, seit wir im vorigen Jahre zusammen in den schottischen Hochlanden waren? O, Mr. Twilight, rief sie, es freut mich unendlich, Sie wiederzusehen.“

„Und der Gedanke dieses entsetzlichen Wesen von einem so furchtbaren Gesicht betroffen zu wissen, presste mir das Herz zusammen.“

Zugleich griff sie mit ungewöhnlicher Energie nach meiner Hand und schüttelte sie kräftig, wobei sie ihr einen eigenartigen Druck gab, die Augenbrauen zusammenzog und mich fest, fest an sich zog. Ich war wie vom Blitz getroffen — auf einen solchen Angriff nicht gefaßt. Sie war verrückt, kein Zweifel! Ich überlegte noch, was ich antworten sollte, als sie meine Hand, die sie noch immer in der ihrigen hielt, wieder in einer Weise drückte, die noch bezeichnender als das erste Mal war. Zugleich nahm ihr Gesicht einen so erschütternden Ausdruck des Schmerzes und inständiger Bitte an, daß ich mich entschloß, ihr nicht zu widersprechen. Sie nicht aus ihrem Wahn zu reißen. Ich antwortete also:

„Gewiß, Miß Erford, gewiß erinnere ich mich noch Ihrer und der schönen Zeit, die wir zusammen verlebte haben. Mein Gott, daß ich mich damals amüßte! Aber wie geht es denn bei Ihnen? Was macht Ihr Vater? — und Gemma? und die alte Billy? — und Ihr Schwesterchen? — Alle wohl? — Das ist wirklich ein glücklicher Zufall, daß wir uns wieder mal treffen. Ich frage mich, ob mich hier im Wagen entsetzlich zu langweilen... so allein und...“

„Verzeihen Sie, Mr. Twilight, aber Sie erinnern sich gewiß noch der „Pandora“, auf der wir über den Atlantischen Ozean, und ihres Kapitän's — ein eccentricer Mensch, nicht wahr? oder so gut, so herzensgut!... Wissen Sie, daß der arme Mann tot ist?“

„Toll!“ rief ich aus, indem ich das größte Erstaunen heuchelte, „wer hätte das gedacht! So jung und kräftig!... Hatten Sie ihn noch einmal gesehen, seitdem wir in England gelandet waren?“

„Das nicht, aber sein Bruder brachte uns die traurige Nachricht. — Wissen Sie, daß der Kapitän ein wenig in mich verliebt war? — Nun gut, er hatte vor seinem Tode seinen Bruder gebeten, mir seine letzte Botschaft zu bringen. O, dieser Bruder, ein Original und eine Nase hatte er, nein, eine Nase!...“

„Oh, eine Nase!... was denn für eine Nase?“

„Eine Nase“, fuhr mein Gegenüber lebhaft fort, „eine Nase, wie ich sie etwas Aehnliches gesehen habe, und Sie, Mr. Twilight, gewiß auch nicht, nein, zu familiär!... Erlauben Sie mir Ihren Bleistift, ich will versuchen, aber versprechen Sie mir, nicht gar zu sehr zu lachen.“

„Ich sah ihn den Bleistift. Sie nahm ihr Notizbuch und zeichnete ein paar Minuten, dann zeigte sie es mir.“

„Sehen Sie, sehen Sie bloß, was der Mann für eine merkwürdige Nase hatte!“

„Ich nahm das Buch, fand darin aber zu meinem Erstaunen keine Nase oder ähnliche Zeichnung, sondern nur diese Worte: „Um Gottes willen, bleiben Sie ruhig! Halten Sie mich nicht für verrückt. Unter Ihrer Bank liegt ein Mann verreckt. Er weiß nicht, daß ich ihn gesehen habe. Er hat einen Kopf. — Schreiben Sie hier hin, was Sie thun wollen.““

Tasche lassen Sie auf der Bank liegen; das wird den Dieb irren fähren. Sobald Sie aus dem Wagen sind, haben Sie keine Furcht. Es wird dann schon alles von selbst gehen. — Entweder der Dieb flieht mit Ihrer Tasche, in der Sie hoffentlich keine Werthgegenstände haben, oder er bleibt, bis sich der Zug wieder in Bewegung gesetzt hat, um angefaßt handeln zu können. So richtig?“

Meine Gesährtin nahm die Zeitungen, las, was ich geschrieben, und lies sie in die Reisetasche. Dann that sie, als könne sie diese nicht wieder schließen, und reichte sie mir mit den Worten, ich möchte doch versuchen, ob ich sie nicht zubekäme. Ich versuchte ihre Absicht. Schnell zog ich eine Börse und ein Leberlein heraus, die einzigen Werthgegenstände, die darin zu sein schienen, schloß die Tasche und gab sie ihr zurück.

Der feurige Blick und der warme Händedruck, mit denen sie mir dankte, sagten mir deutlich, daß ich es gut gemacht hatte. —

Während einiger Minuten blieben wir schweigend. Meine Gesährtin hatte sich wieder zurückgelegt und sah mich lächelnd an. Ich fühlte, daß ich dies Wesen an den Händen, das den Muth hatte, in solcher Gefahr zu lächeln, und ich zitterte bei dem Gedanken, daß der Dieb, Verdacht schöpfend, das Ende unserer kleinen Versuchung überhören und zum Vorschein kommen könne, ehe wir in die Station eintraten. Ich hatte meinen Revolver, ohne den ich nicht reiste, aus der Tasche gezogen, und hielt mich bereit, den Räuber niederzuschießen, sobald er sich zeigen würde. Dringender aber war die Gefahr für meine Gesährtin, die vor dem Lauf seiner Pistole saß. Und dabei spielte fortgesetzt das ruhige Lächeln um ihre Lippen! O, diese Amerikanerinnen! —

Wie es Gott gefiel, ging auch diese Qual vorüber. Der Zug fuhr langsam, wir langten in Kenedia station an. Ich erhob mich und nahm mit geduldiger Herzlichkeit von meiner Gesährtin Abschied, und sie versprach, mich in acht Tagen zu besuchen. Wir drückten uns mehrmals die Hände, und ich muß gestehen, daß die Wärme, mit der wir dieser Höflichkeitsspiel nachkamen, von meiner Seite wenigstens aufrichtig war. Endlich stieg ich aus, und eine Minute später folgte mir meine reizende Gesährtin mit meinem Regenstiefeln.

Als wir zurückkamen, geschah dies mit zwei Poliziisten und einigen anderen bewaffneten Leuten. Aber das Reß war leer. Der Dieb war, wie zu erwarten, mit der Reisetasche verschwunden. Wir waren der Gefahr glücklich entronnen! — Eine Viertelstunde nach diesem Vorfall — etwas anderes als ein „Vorfall“ ist so etwas in Amerika nicht — sahen wir, meine Reisegesährtin und ich, gemüthlich in unserem Coupee, diesmal Seite an Seite, und beglückwünschten einander mit dem guten Erfolge unserer Reisetage. Ich hatte nie geglaubt, daß eine Dame so viel Selbstgegenwart und Muth besäße, ohne zu zittern und ohne die Bewunderung auszudrücken. Sie nahm meine Lobspüche mit einem leichten Lächeln entgegen, als sei das, was sie gethan, das Allernatürlichste von der Welt. Der Zug fuhr wieder mit rasender Schnelligkeit, und die ich vor zwei Stunden zwei tausend Dollar gegeben hätte, um ihn zu beschleunigen, so hätte ich jetzt gern die doppelte Summe gegeben, wenn ich damit seine Fahrt um mindestens einen halben Tag hätte verlängern können. Mit einer so reizenden und liebenswürdigen Gesährtin wäre ich getrost ins Jenenseits gegangen.

Wir waren in dieser so aufregenden Stunde gute Freunde geworden. Sie erzählte mir, daß sie eine Waise sei, und nach Austin gehe, um dort bei Verwandten zu leben. Ich, mit der Behaltigkeit und Freimüthigkeit die meiner Jugend und namentlich meinem schätzblichen Charakter eigen sind, erzählte ihr alle meine Erlebnisse, malte ihr meine Hoffnungen aus, meine Lustschlüpfer, und erwähnte schließlich auch den famosen Brief, den ich aus der Tasche zog und den wir zusammen lasen.

„Und kennen Sie Ihre Cousine wirklich nicht?“ fragte meine Gesährtin mit leichtem, spöttischem Lächeln.

„Nicht im Traum! Ich wagte nicht einmal, daß ich eine habe.“

„Dann müssen Sie ja sehr neugierig sein, sie kennen zu lernen.“

„Das war ich auch, aber mein Entschluß hat sich in dieser Stunde bedeutend abgekühlt,“ sagte ich, ihr stets ins Auge schend.

„Oho — Woher denn? Glouben Sie nicht, daß sie häßlich ist?“ — Sie erzählte bei diesen Worten bis über die Ohren.

„Das gerade nicht, obgleich ich sagen muß, daß die Herren Strip, Strip & Co. in ihrem Brief etwas dunkler sein konnten. Thatsache ist, daß es mich nicht im mindesten mehr interessiert, wer meine Cousine ist — noch wie sie sieht.“

„O, ich sehe, Sie sind weit weiser, wenn ich so sagen darf, als ich bin.“

„Nun gut, Fräulein, Sie werden vielleicht schlecht von mir denken, aber ich will aufrichtig sein und ganz offen zu Ihnen sprechen. Seitdem ich Sie gesehen habe, seitdem ich Ihren bewundernswürdigen Muth und Ihren liebenswürdigen Charakter erkannt habe, ist es mir unmöglich, an meine Cousine zu denken.“ — Und alle gewöhnliche Vorsicht besetzte wachend, fuhr ich nun fort: „Sie werden mich auslachen, aber ich bitte Sie nur um eins: glauben Sie mir, Fräulein, — glauben Sie, was ich Ihnen sage: Ich liebe Sie — ich habe Sie seit dem Augenblick geliebt, wo ich Sie vor zwei Stunden schlafend gesehen, — so schön, daß Sie mir wie ein Engel erschienen. Ich weiß: wie viele Jahre ich auch

leben mag, die Erinnerung an Sie wird nie in meinem Herzen erlöschen.“

„Sie lieben mich, mein Herr? Aber das ist höchst unglücklich, und ich behaupte es um Jhrezeitung! Was möchte Ihre Cousine denken, wenn sie das erfähre?“

„Was liegt mir daran? Warum sollte ich mich dessen schämen? Ich bin entschlossen, meiner Cousine alles zu sagen, und wie schön sie auch sein mag, ich schweide, daß ich sie nie heirathen werde — nein, niemals! Ich trage Ihr Bild in meinem Herzen und würde eine Glückseligkeit begehren, wollte ich meine Cousine heirathen, da ich sie doch niemals lieben könnte. Was das Geld anbelangt, so mag sie es ruhig behalten, wenn es ihr willkommen ist.“

„Ja, aber ich kann nicht zugeben, daß dieses Gefühl in Ihrem Herzen Platz greift, wenn ich sehe, wie sehr Sie sich dadurch selbst haben. Glouben Sie mir, es ist eine vorübergehende Leidenschaft, die Sie bei ruhigem Blut gewiss bereuen werden. Versprechen Sie mir, nichts zu überhellen. Wir wollen gute Freunde bleiben, und ich werde immer eine dankbare Erinnerung an diese Stunden bewahren. Ich bitte Sie also, an mich als eine wahre und treue Freundin zu denken.“

„Rein, Fräulein, das ist mir unmöglich! Sie haben einen unaussprechlichen Eindruck auf mich gemacht, daß ich Sie lieben werde, solange ich lebe,“ sagte ich, ihre beiden Hände ergreifend. „Ich gehe nach Newcastile zurück, um wie zuvor, aber reich durch die Erinnerung an diese glückliche Stunde. — Harten Sie sich nicht, wenn ich auf eine Heirath verzichte, die mir verhaßt wäre. — O, Fräulein, wenn ich hoffen könnte, daß Sie einst die meine wären!...“

„Sie noch heute wiedersehen. Wollen Sie sich inzwischen Ihrer Familie erlauben?“

„Gewiß können Sie kommen! Aber wissen Sie denn auch, nach wem Sie zu fragen haben?“

„Bei Gott, nein, ich bin ein rechter Dummkopf. Ich habe Sie noch gar nicht nach Ihrem Namen gefragt.“

„Nun, Sie sind ein sonderbarer und zerstreuter Liebhaber, mein lieber Hippolit! Sind Sie aber auch sicher, daß Sie meinen Namen wissen möchten? Liegt Ihnen wirklich daran — ja? — Nun dann, da ist er!“

„Und mit einer anmuthigen Verneigung reichte sie mir eine kleine, dustende — am Schnitt vergoldete Visitenkarte — Je n a n y H a m i l t o n ! ! !“

„An der Königsreihe.“

„Eine traurige Jagdvermuthung. Nach dem Leben. Von S. R.“

Ein großer Tag war es gewesen, der Hochzeitstag des braven Försters vom D'ing's Reiter in Hinterthale's Heide-land. Die braven Kothhirsche, die sanften Rehe hatten noch niemals so erlaunt geblüht, als da der Zug großer Gäste mit dem glücklichen Brautpaar unter Hörner- und Weisheitknall die Schenke heraufgefahren war, zum festschmückten Jägerhäuschen. — Kam der Abend, so heulten zwar draußen die Nocturnenflüsse und rissen wie durch einen kalten, abgestorbenen Aß zu Boden, — drinnen aber war das Bild eingelebt, das Glück mit seinem Sonnenschein im Jägerhause. — So waren drei Tage verfloßen, Tage voll Freude und Wärme für die Reuenermähten. Die letzte Nacht das junge Weib, wenn der Förster sein weites Revier durchstreifte, nach der Heimkehr des Gatten, — wie jubelte sie ihm entgegen, daß sie ihn die vor dem Forsthaus gelegene Wäldchen aberschritten. Dann begannen beim Scheine der Lampe die Stunden trauten Besprechens, in denen drangen der Sturm raste und wie neidisch in ohnmächtigen Schritten das Jägerhäuschen anfiel, in dem das Glück wohnte. — „Ach, daß mich doch dieses Abend nicht allein, was süßt Du denn im kalten, sturmburghalten Forst, o bleib, — schick den Waldhüter!“ — „Ach, Kind, nur ein Ständchen, ich muß etwas nachsehen; Du weißt, die Königsreihe ist dem Sturze nahe und sperrt den Fahrweg, so sie zu nahe kommt — Ich wohl, ich bin ja bald wieder zurück!“ — Ein Kuchlein, ein Larmen, — ein letztes — furchtbar tobte der Sturm, das rechte Wilderer- wetter.

Der Vorspahn schreitet hinab der braue Förster, vom Waldhüter geleitet. Sie nehmen ihren Weg nach der Königsreihe. Aber die kann doch noch Jahre hindurch dem Wetter Trost bieten — und kann wird der Stelling, bei an ihr vorbeifährt, doch so selten beschaffen! — Was heißt die beiden also an der Königsreihe? — Und jetzt läßt der Förster ja die Doppelhäufige, der Waldhüter steht bei seinem Gewehr nach dem Rechten, — ein prächtiger Griff nach dem Hirschfänger — — daß du dein Weib wahr berichtet, Förster? — —

„Dort wo die Königsreihe, ein mitter- harter Kampf aus der Zeit der Alton- den, stolz emporgat, beugt eine Ficht- lenzschonung, ein mächtig hoher Bestand. An ihrem Rande lauert ein Mann mit schiefstetiger Wäldche; etwa zwanzig Stänge von ihm hat sich ein Zweiter nieder- gebückt. — Am Himmel tiefen, riesigen Unholben vergleichbar, gewaltige Balken einher, jetzt hüllen sie die Wö- lche in Dunkel ein, jetzt treibt sie der Sturm wieder weiter, es wird Wüch- lichte, aber nur schwach — und doch hin- reichend für den — Tod.“

Im Forsthaus lauscht bangs das junge Weib. Wasen nicht Schritte? — Aber jetzt? — Ach, es ist nur der Sturm — —

Leise haben sich die zwei Forstleute zur Königsreihe geflüchtet. Der Förster lauert hinter dem Riesenstamme, der Waldhüter etwas abseits hinter einem kleinen Fichtenhorst. Das Auge des Försters entdeckt einen der Wilderer, ach, um einen, — armes Weib, — der Wald- hüter hat von seinem Platte aus keinen Umblid und darf doch nicht weitersehen! — Jetzt erhebt sich das Schmalere auf der Lichtung, — dann Rade und Kitz, — dann, der Wilderer packt letzte die Wäldchen an, — ein dritter Prack knack — und, und — da steht der Bod. — Ein Schuß, der Bod bricht noch einer gewaltigen Flucht nevendend zusammen, wieder ein Schuß und wieder einer, — auch der alte Wald- hüter fahrt, — ein Fing und das Ge- räusch eines Fichtebens in der Schonung. — O Gott, ich bin getroffen, Franzl, gräßlich mein Weib — und — — der Waldhüter steht vor zwei Leichen. — Im Forsthaus ist der Jammer eingezogen. Die Königsreihe steht immer noch. An ihrem Stamme ist eine Tafel ange- bracht; sie zeigt die Worte: Hier verschied der gräßlich D'inge Reiterförster. . . in Ausübung seines Berufes, von der Kugel eines Wild- schützen getroffen den . . . ten November 1888.